

Feldpostbrief Otto Lilienthals  
an Frau Caroline Lilienthal  
(8 Seiten handschriftlich in Kurrentschrift)  
Transkription (Original: Deutsches Museum München  
Sammlung Kopfermann)

St. Denis, d. 17ten Mai 1871

Liebe Mama

Ich führe jetzt ein so alltägliches Leben, daß ich wirklich in Verlegenheit bin, was ich Neues schreiben soll.

Daß ich Deine 2te Kiste erhalten habe, weißt Du doch wohl schon durch den Brief, welchen ich an Gustav schickte.

Briefpaquete schicke nun nicht mehr, denn Dein letztes mit Butter habe ich nicht erhalten. Das Paquet von Tante Ottilie ist hingegen gut angekommen.

Vorgestern habe ich mich in einem längeren Brief bedankt.

[2]

Um 5 Uhr Morgens sitze ich schon über den französischen Briefen und höre erst des Abends 10 Uhr damit auf.

Der Dienst, das Essenkochen und Abwaschen verkürzen mir jedoch die Zeit sehr.

Es ist unglaublich, was für haarsträubende Gerüchte sich jetzt hier verbreiten. Eimal heißt es, wir verlassen noch in diesem Monate St. Denis [Saint-Denis], dann hört man, daß die Forts noch bis zum Dezember von uns besetzt bleiben. Gestern verbreitete sich die Nachricht, daß, wenn die Kommune den Versaillern nicht bis zum 21ten Mai die Tore geöffnet hat, über 900

[3]

schwere Geschütze von unserer Seite auf Paris gerichtet werden.

Jetzt liege ich mit Stervin und 4 anderen Kameraden aus unserer Corporalschaft zusammen. Stervin ist aber kein Reservist sondern mit mir zusammen eingetreten, es kann aber sein, daß wir beide noch als Reservisten nach Berlin kommen.

An der Laube, in der ich auch jetzt sitze und schreibe, habe ich schon bedeutende Reparaturen vornehmen müssen, sonst wäre sie mir noch auf den Kopf gefallen; abzeichnen kann ich sie nicht, denn sie ist vor [ein Wort unleserlich] nicht zu sehen, steht auch keineswegs in einem reizenden Garten, sondern in einem Winkel des Hofes.

Die Franzosen schießen nach wie vor Tag und Nacht.

[4]

Ich möchte Dich bitten mir die Ueber Land und Meer noch so lange zu schicken, als von Onkel Born etwas darin steht. Die Teufelsmühle, von der die letzte Geschichte in der Anklamer Zeitung

handelte, kenne ich ganz genau, ich erinnere mich auch noch der Zeit in Groselai [Groselay], wo wir Patrouillen des Nachts gaben, um den Wald von Montmorancy [Montmorency] abzusuchen; denn auch ganz in unserer Nähe sind mehrere Franktieursstreiche [Francs-Tireurs] gespielt worden.

Gustav schickt mir sehr fleißig zu lesen, aber er schreibt fast garnicht mehr, in Berlin ist jedenfalls jetzt auch nichts los.

[5]

Ihr müßt mir jetzt nicht böse sein, wenn ich nicht alle Tage mehr schreibe, denn würde es Euch interessieren, wenn ich erzählte, ob wir eine Felddienstübung oder Instruktion gehabt haben, oder wieviel französische Vokabeln ich heute gelernt, oder was wir heute mit dem Hammelfleisch aufgestellt um es genießbar zu machen.

Wenn Ihr Euch fragt, wie mag es jetzt Otto gehen, so denket immer, er sitzt in seiner Laube und ochst fürchterlich französisch, während man auf der Straße Wagengerassel und Voilà petit National und in der Ferne Kanonendonner hört. Ja, die Situation hat sich doch sehr geändert. Der Kanonen-

[6]

donner ist das einzige was an die frühere Zeit erinnert.

Sonst herrschte im übrigen lautlose Stille, nur ab und zu ließen die Franzosen in ihrer Angst ein Signal hören. In unseren Baracken wurden Erzählungen zum Besten gegeben, alles drängte sich an einander, um möglichst vorn zu liegen oder zu sitzen, wenn die Höhe der Baracken dies gestattete. Nur zuweilen machte sich einer etwas mehr Luft, um sich zu kratzen. Draußen trampelte der Posten vor Kälte hin und her und amüsierte sich über die hungrigen Franzosen, die ganz nahe herankamen, um noch

[7]

einige verfrohrene Kohlköpfe, (der Franzose ist überhaupt sehr für das Grünfutter) in aller Eile abzuschneiden.

Wurden wir des Abends abgelöst, so kehrten wir still in unser noch stilleres Dorf zurück, das außer einigen verhungerten Katzen nur gesunde kräftige Männer bewohnten.

Jetzt ist alles anders geworden wir befinden uns im großen Weltentrubel, im bunten Wirrwarr des Pariser Lebens, das auch hier noch einen bestimmten Charakter hat, einen Charakter, der die preußischen Soldaten in Stand setzt, die Entbehungen des Winters überreichlich wieder nachzuholen.

[8]

Jetzt wird es wirklich bald Zeit, daß wir hier fortkommen.

Es scheint in Erfüllung gegangen zu sein, was mir Gustav einst scherzend in einem Brief prophezeihte.

Dein Sohn

Otto Lilienthal